

Pannonische Gürtelschnallen des späten 6. und 7. Jahrhunderts

Ursula IBLER

Izvleček

Članek obravnava skupino pasnih spon iz zgodnjega srednjega veka, imenovano »panonske pasne spon«. Te spon so stilistično sorodne bizantinskim pasnim sponam, vendar je njihova razširjenost v glavnem omejena na Panonijo. Lahko jo imenujemo »medetnično«, ker so spone našli v grobovih različnih etničnih skupin. Avtorica analizira njihovo kronološko lego, razširjenost in njihov izvor. Posebej poudarja sorodstvo, ki obstaja med »panonskimi sponami« na eni strani in »sponami s pridrznikom« po Syni Uenze ter »slovanskimi ločnimi fibulami« po Joachimu Wernerju na drugi strani.¹

Nach den Abhandlungen J. Werners und S. Uenzes zu den byzantinischen Gürtelschnallen² bzw. den Schnallen mit Riemenschlaufe des 6. und 7. Jahrhunderts³ fehlt bis heute eine entsprechende Untersuchung zu einer weiteren Schnallengruppe derselben Zeitstellung, die mit den genannten Schnallentypen in einem engen Zusammenhang steht: die Gruppe der sog. panonischen Schnallen.⁴ Unter dieser Bezeichnung wird eine große Anzahl überwiegend bronzener Gürtelschnallen mit festem Beschlag zusammengefaßt, deren Verbreitung im Gegensatz zu den byzantinischen Schnallen im Wesentlichen auf Pannonien beschränkt ist.

Eine erste Zusammenstellung dieses Schnallentyps nahm D. Csallány im Jahre 1957 vor.⁵ Z. Vinski faßte 1967 im Rahmen seiner Bearbeitung der Kleinfunde aus Salona eine große Anzahl entsprechender Schnallen unter der Überschrift »Schnallen vom Typ Keszthely-Pécs und verwandte Formen« zusammen.⁶ Ohne die Schnallen ausdrücklich in Gruppen zu gliedern, betonte er die Verwandtschaft einzelner Exemplare untereinander und stellte byzantinische Vorbilder aus Edelmetall für die von ihm als »provinzialbyzantinisch« bezeichneten Schnallen heraus.

Wie die byzantinischen Schnallen und die Schnallen mit Riemenschlaufe lassen sich auch die panonischen Schnallen in verschiedene Typengruppen untergliedern. Im folgenden sollen drei Schnallenformen, die von der Verfasserin nach den Fundorten Pécs, Boly-

Abstract

This article deals with a group of belt-buckles from the Early Middle Ages, the so called "Pannonische Gürtelschnallen". These buckles are stylistically related to Byzantine belt-buckles, but their distribution is largely restricted to Pannonia. It can be called 'interethnic', because the buckles have been found in graves of various population groups. The author analyses their chronological position, their distribution and origin. One of the most important aspects is the relationship that exists between the "Pannonische Schnallen" on the one hand and the "Schnallen mit Riemenschlaufe", according to S. Uenze, and the "Slawische Bügelfibeln", according to J. Werner, on the other hand.¹

Želovce und Nagyharsány benannt wurden, herausgegriffen und auf ihre Zeitstellung, Verbreitung und Herkunft hin untersucht werden. Die Schnallen stammen zum überwiegenden Teil (33 von insgesamt 48 Exemplaren) aus Grabfunden unterschiedlicher ethnischer Provenienz.⁷ Der leider nur verhältnismäßig kleine Anteil an geschlechtlich bestimmbareren Bestattungen deutet darauf hin, daß es sich bei den Schnallen in der Regel um einen Bestandteil der Männertracht handelt.⁸

TYP PÉCS

(Liste 1)

Die bronzenen Schnallen vom Typ Pécs (*Abb. 1*) werden durch ihr festes, schildförmiges Beschlag mit charakteristischem Durchbruchmuster definiert, das aus einer halbkreis- bis herzförmigen Aussparung im hinteren Teil des Beschlages besteht. Ein weiteres Charakteristikum dieser Schnallenform ist eine querlaufende Rippung zwischen Schnallenbügel und Durchbruchmuster. Einige Exemplare weisen zwei runde bzw. rechteckige Durchbohrungen auf, die dem Beschlag ein maskenförmiges Aussehen verleihen (Liste 1, Nr. 2,6-8,12,13; *Abb. 1*: 4-7,9). Das Beschlag endet in einem Zipfel oder einer bzw. mehreren Rundeln. Die Länge der Schnallen beträgt 5,0 bis 6,5 cm.

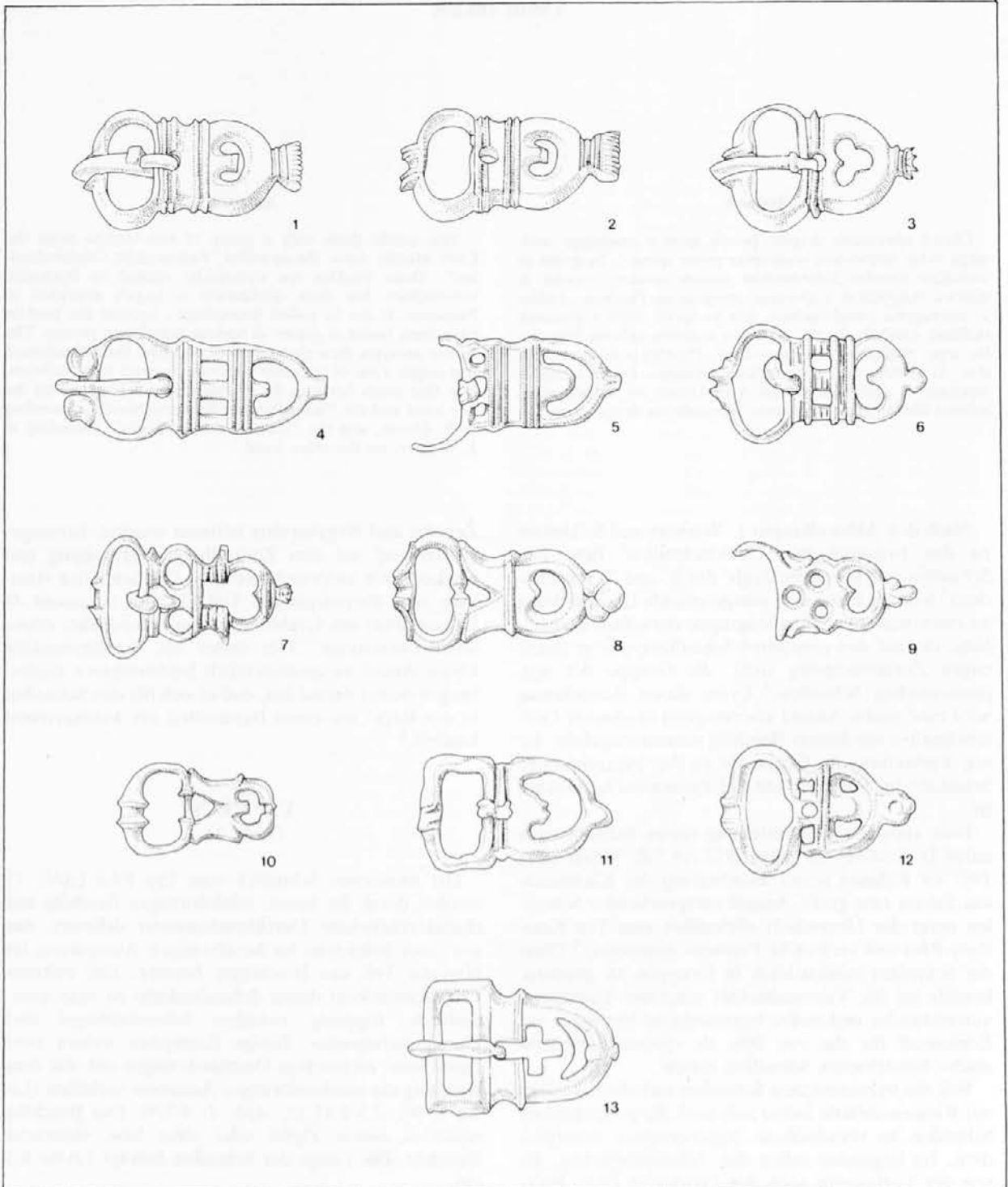
Die Verbreitung unserer Schnallengruppe zeigt einen deutlichen Schwerpunkt in Pannonien mit den beiden Zentren am Plattensee und in der Region um Pécs (*Abb. 2*). Abseits liegt der Fundpunkt Caričin grad in Serbien (*Liste 1, Nr. 1; Abb. 1: 10*); das Exemplar aus dieser byzantinischen Stadtanlage weicht

auch in typologischer Hinsicht - wenn auch unwesentlich - von der beschriebenen Grundform ab, da die ansonsten typische Querrippung fehlt.⁹

Die genaue zeitliche Einordnung dieses Schnallentyps ist, wie auch die der anderen zu besprechenden Formen, schwierig, da nur wenige datierbare Grabzu-

Abb. 1: Typ Pécs: 1 Pécs-Köztemető, Grab 30. 2 Pécs-Köztemető, Grab 36. 3 Pécs-Köztemető, Grab 18. 4 Pécs-Gyárvaros. 5 Keszthely-Dobogó. 6 Linz-Zizlau, Grab 151. 7 Pécs-Gyárvaros. 8 Keszthely-Dobogó. 9 Novi Banovci. 10 Caričin grad. 11 Gyód, Grab 67. 12 Umgebung von Keszthely. – Typ Sucidava: 13 Doničko brdo, Nr. 1-13: Bronze. M. 2:3.

Sl. 1: Typ Pécs: 1-12. – Typ Sucidava: 13. Št. 1-13: bron. M. 2:3.



sammenhänge zur Verfügung stehen. Für den Typ Pécs sind besonders die Vorkommen aus dem awarenzeitlichen Gräberfeld von Pécs-Köztemető (Liste 1, Nr. 3-5; *Abb. 1: 1-3*) von Bedeutung. Das Männergrab 30 war mit einer mehrteiligen eisernen Gürtelgarnitur und einer reichen Waffenausstattung versehen. Die Spatha mit ihrem kleinen pyramidenförmigen Knauf ist eine westliche, chronologisch gut faßbare Form, die das Grabensemble in die Zeit um 600 datiert.¹⁰

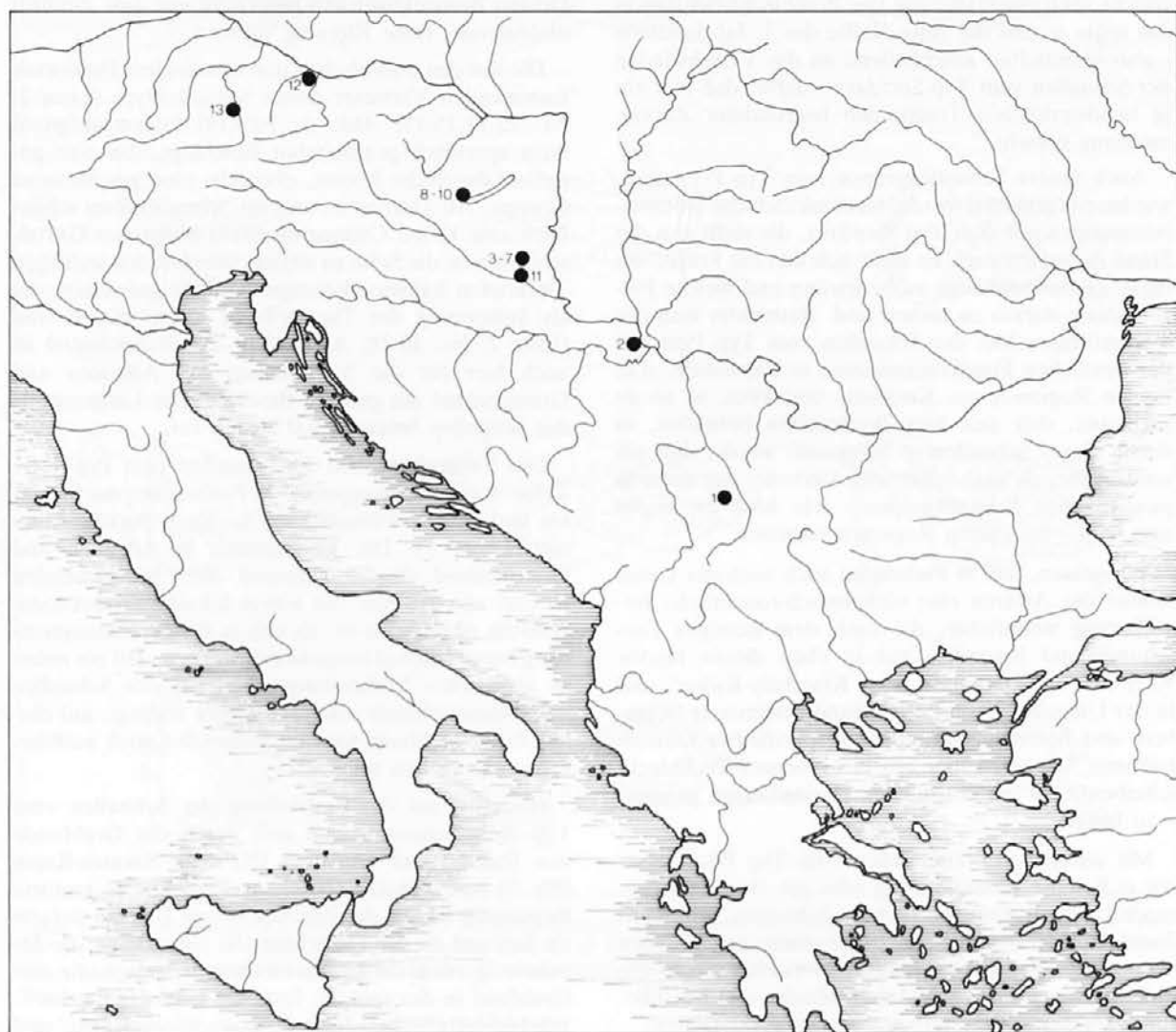
Ebenfalls in das späte 6. bzw. die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gehört die reiche Frauenbestattung 18 aus Pécs-Köztemető. Der Dame waren neben der Schnalle eine Perlenkette, ein wahrscheinlich als Stirnschmuck zu interpretierendes Ensemble aus silbernen Preßblechanhängern sowie ein silbernes Armingpaar vom Typ Szentendre mitgegeben worden. Die Arminge sprechen für eine Einordnung in das späte 6. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.¹¹ Schließlich sei auch das Männergrab 67 aus Gyód (Liste 1, Nr. 11; *Abb. 1: 11*) angeführt; hier sind vornehmlich eine Lanzen Spitze westlicher Provenienz

sowie eine Taschenschnalle vom Typ Gátér für eine Datierung in das spätere 6. bzw. das frühe 7. Jahrhundert ausschlaggebend.¹²

Für die Herleitung der Gürtelschließen vom Typ Pécs ist in erster Linie die ganz offensichtliche formenkundliche Verwandtschaft mit den byzantinischen Schnallen des Typs Sucidava von Bedeutung. Dieser Schnallentyp ist gleichfalls durch ein schildförmiges Beschlag mit Durchbruchmuster, das in der Regel aus einem gleichschenkeligen Kreuz und einem darunter gesetzten Halbkreisausschnitt besteht, gekennzeichnet; zuweilen ist der Dekor auch in Form von runden, halbrunden oder tropfenförmigen Aussparungen ausgeführt, die dem Beschlag ein maskenartiges Aussehen verleihen¹³ (*Abb. 1: 13*) und sich in entsprechender Form auch auf einigen Schnallen vom Typ Pécs wiederfinden. Im Unterschied zur Mehrzahl der anderen byzantinischen Schnallenformen gehört der Typ Sucidava nicht dem 7. Jahrhundert, sondern noch der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts an; auch in ihrer Verbreitung unterscheiden sie sich insofern, als ihr

Abb. 2: Verbreitung der Schnallen vom Typ Pécs (Nachweise Liste 1).

Sl. 2: Razprostranjenost spon tipa Pécs (glej seznam 1).



Vorkommen schwerpunktmäßig in den Gebieten an der unteren Donau und nicht im Mittelmeerraum zu suchen ist.¹⁴

S. Uenze, die sich im Zusammenhang mit einer byzantinischen Fibelgruppe auch mit den Schnallen vom Typ *Sucidava* beschäftigt hat, geht davon aus, daß die Produktionsstätten dieser Schnallengruppe aufgrund ihres gehäufteten Vorkommens in den Befestigungsanlagen an der unteren Donau ebendort zu vermuten sind. Mit dem Zusammenbruch des Donaualimes zum Ende des 6. Jahrhunderts und der daraus resultierenden Verödung der Kastelle erlosch zwangsläufig auch die Tätigkeit ihrer Werkstätten.¹⁵ Für die sozusagen »arbeitslos« gewordenen Kastellhandwerker erschlossen sich nach Uenze bei den eingewanderten awarischen Machthabern neue Absatzgebiete. Als Beispiel verweist sie auf die Mustergleichheit einer Gruppe frühawarischen Gürtelzubehörs mit der frühbyzantinischen Gürtelschnalle vom Typ *Sucidava*. Bei dem genannten Gürtelzubehör handelt es sich um Preßblechbeschläge, deren Dekor - drei sich tangierende Kreise - auch bei einer kleinen Gruppe von Schnallen des Typs *Sucidava* wiederzufinden ist. Neben dieser formenkundlichen Übereinstimmung spricht auch die Datierung der Preßblechbeschläge in das späte 6. und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts - also unmittelbar anschließend an das Verschwinden der Schnallen vom Typ *Sucidava* - dafür, daß hier ein in handwerklichen Traditionen begründeter Zusammenhang besteht.¹⁶

Auch unsere Schnallengruppe vom Typ *Pécs* zeigt, wie bereits erläutert wurde, formenkundliche Übereinstimmungen mit dem Typ *Sucidava*, die nicht von der Hand zu weisen sind. Es stellt sich nun die Frage, wie diese Zusammenhänge zu beurteilen und welche Folgeschlüsse daraus zu ziehen sind. Betrachtet man das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ *Pécs* mit der deutlichen Fundkonzentration in Pannonien, d.h. in den Regionen um *Keszthely* und *Pécs*, so ist zu vermuten, daß sich hier Werkstätten befanden, in denen dieser Schnallentyp hergestellt wurde; dies gilt umso mehr, als auch zahlreiche Vertreter der anderen pannonischen Schnallentypen - wie noch zu zeigen sein wird - aus diesen Regionen stammen.¹⁷

Wir wissen, daß in Pannonien auch nach der Landnahme der Awaren eine einheimisch-romanische Bevölkerung weiterlebte, die nach dem heutigen Forschungsstand besonders gut in eben diesen beiden Regionen am Plattensee (sog. *Keszthely-Kultur*) und in der Umgebung von *Pécs* anhand bestimmter Beigaben- und Bestattungssitten sowie spezifischer Kleinaltertümer - es seien hier nur die silbernen Preßblechscheibenfibeln mit christlichen Darstellungen genannt - zu fassen ist.¹⁸

Mit unseren Gürtelschließen vom Typ *Pécs* haben wir m.E. eine Weiterführung oder gar ein Nachfolgemodell der frühbyzantinischen Schnallen des Typs *Sucidava* vor uns, die in einer jener romanischen Werkstätten Pannoniens hergestellt wurden, die kontinuierlich auch unter geänderten Macht- und Bevölkerungsstrukturen weiterarbeiteten und produzierten.

TYP BOLY-ŽELOVCE

(Liste 2)

Unter der Typenbezeichnung *Boly-Želovce* (*Abb. 3,4*) wird eine weitere Gruppe bronzener Schnallen zusammengefaßt, die ein festes, durchbrochen gearbeitetes Beschläg besitzen. Das Grundmotiv des Beschläges baut sich aus einem leierförmig gebogenen Steg auf, der in der Mitte stets einen tropfenförmigen Durchbruch bildet. Die seitlich zurückgebogenen Stegenden laufen in Tierköpfen aus, die bei einigen Exemplaren sehr naturalistisch mit geöffneten Mäulern dargestellt sind (z.B. Liste 2, Nr. 5,7,9 u. 13; *Abb. 3: 9,13,15,16*), während sie bei anderen schon eine weitgehende Stilisierung zeigen (z.B. Liste 2, Nr. 1-4; *Abb. 3: 1-4,6*). Am Beschlägende befinden sich jeweils eine bzw. drei kleine Rundeln.

Ihre von der beschriebenen Grundform leicht abweichende Ausführung schließt die fast identischen Exemplaren aus *Želovce*, *Tirnavá*, *Szentes-Kajan* und *Keszthely* (Liste 2, Nr. 5,7,9 und 11; *Abb. 3: 13-16*) zu einer eigenen Variante zusammen: das Durchbruchmuster beschränkt sich auf einen kleinen Tropfen inmitten des Beschlägs, das im übrigen mit kleinen Bronzekügelchen besetzt ist und eine randlich umlaufende, feine Rippung aufweist.

Die aus den griechischen und albanischen Fundorten stammenden Vertreter dieses Schnallentyps (Liste 2, Nr. 12,13,15-17; *Abb. 3: 7-10,18*) bilden aufgrund ihres spezifisch gearbeiteten Beschlägs, das eine geriefte Oberfläche besitzt, ebenfalls eine geschlossene Gruppe. Als Derivat ist unserer Schnallenform schließlich eine kleine Gruppe ebenfalls bronzener Gürtelschließen an die Seite zu stellen, die statt den seitlichen Tierköpfen halbmondförmige Ansätze aufweisen, die als Stilisierung der Tierköpfe zu interpretieren sind (Liste 2, Nr. 18-21; *Abb. 4: 19-22*). Bezeichnend ist auch hier für die Vorkommen aus Albanien und Griechenland das geriefte Beschläg. Die Längenmaße der Schnallen betragen 4,0 bis 6,0 cm.

Das Verbreitungsbild der Schnallen vom Typ *Boly-Želovce* zeigt Schwerpunkte in Pannonien, der Slowakei und dem Nordwesten des heutigen Staates Albanien (*Abb. 5*). Die Vorkommen in Albanien und Griechenland deuten aufgrund ihres abweichenden Dekors an, daß hier mit einem lokalen Produktionszentrum zu rechnen ist. Es soll in diesem Zusammenhang bereits darauf hingewiesen werden, daß ein nahezu identisches Verbreitungsgebiet bei den Schnallen mit Riemenschlaufe vom Typ *Gátér* vorliegt; auf diesen Zusammenhang wird im Folgenden noch ausführlicher einzugehen sein.

Hinweise auf die Zeitstellung der Schnallen vom Typ *Boly-Želovce* lassen sich durch die Grabfunde von *Radvaň nad Dunajom* (Nr. 10), *Szentes-Kajan* (Nr. 7) und *Želovce* (Nr. 9) gewinnen. Die gestörte Bestattung 88 aus der Nekropole von *Radvaň* lieferte als Beifund zu der Gürtelschnalle eine kleine, flechtbandartig verzierte Bronzeblechriemenzunge, die den Grabfund in das späte 6. bzw. die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts weist; entsprechende Gegenstücke sind

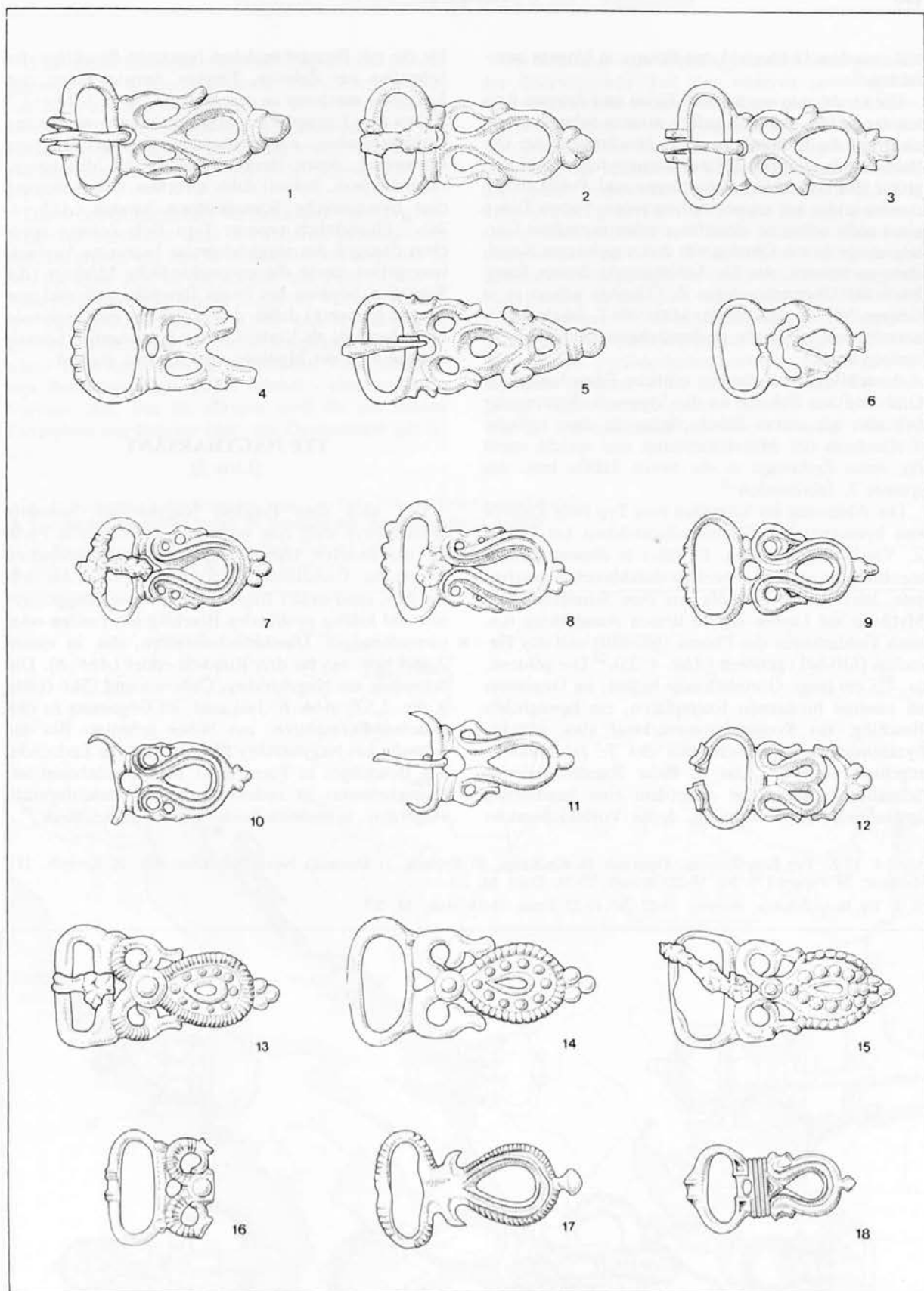


Abb. 3: Typ Boly-Želovce: 1 Boly, Grab 43. 2-3 Pécs-Gyárvaros. 4 Umgebung von Keszthely. 5 Tolna. 6 Buzet-Mejica, Grab 32. 7 Lezha, Grab 1. 8 Lezha, Grab 7. 9 Koman, Grab 2. 10 Koman. 11 Durrës, Grab 28. 12 Győr, Grab 608. 13 Želovce, Grab 564. 14 Tírnavá. 15 Szentes-Kajan, Grab 207. 16 Keszthely. 17 Radvaň nad Dunajom, Grab 88. 18 Korinth. Nr. 1-18: Bronze. M. 2:3.

Sl. 3: Tip Boly-Želovce: 1-18. Št. 1-18: bron. M. 2:3.

z.B. aus dem Gräberfeld von Környe in Ungarn anzuführen.¹⁹

Die Grabfunde aus Szentes-Kajan und Želovce deuten darauf hin, daß die Laufzeit unserer Schnallenform nicht auf die Frühawarenzeit zu beschränken ist. Die Beifunde des Grabes 207 aus Szentes-Kajan sind aufgrund des schlechten Erhaltungs- und Publikationsstandes leider nur schwer zu beurteilen. Neben Teilen einer nicht näher zu identifizierenden gepreßten Gürtelgarnitur ist ein Ohring mit drei angelöteten Kügelchen zu nennen, der als Anhaltspunkt dienen kann. Nach der Ohringtypologie Z. Čilinskás gehört er in Gruppe VII, die etwa in der Mitte des 7. Jahrhunderts einsetzt und bis in die großmährische Zeit hinein zu verfolgen ist.²⁰

Ausschlaggebend für die zeitliche Einordnung von Grab 564 aus Želovce ist die Vergesellschaftung der Schnalle mit einem Säbel; dieser ist eine typische Waffenform der Mittelawarenzeit und spricht somit für einen Zeitansatz in die zweite Hälfte bzw. das spätere 7. Jahrhundert.²¹

Die Ableitung der Schnallen vom Typ Boly-Želovce von byzantinischen Edelmetallvorbildern hat bereits Z. Vinski angesprochen. Er führt in diesem Zusammenhang die goldene, ebenfalls durchbrochen gearbeitete, leierförmige Schnalle aus dem Schatzfund von Mytilene auf Lesbos an, zu dessen Ausstattung u.a. auch Goldmünzen des Phocas (602-610) und des Heraclius (610-641) gehören (Abb. 4: 23).²² Die goldene, ca. 7,5 cm lange Gürtelschnalle besitzt, im Gegensatz zu unseren bronzenen Exemplaren, ein bewegliches Beschlag, ein Konstruktionsmerkmal also, das bei byzantinischen Gürtelschnallen des 7. Jahrhunderts regelhaft auftritt.²³ Das in einer Rundel endende Schnallenbeschlag zeigt außerdem eine bandförmig umlaufende, feine Rippung, deren Vorbildcharakter

für die mit Bronzekügelchen besetzten Beschläge der Schnallen aus Želovce, Tírnavá, Szentes-Kajan und Keszthely unschwer zu erkennen ist (Abb. 3: 13-16).²⁴ Neben dem Exemplar aus Mytilene kennen wir weitere Gürtelschließen entsprechender Formgebung aus Edelmetall, deren Herkunftsgebiete im Mittelmeerraum (Zypern, Italien) dafür sprechen, daß es sich um eine byzantinische Schnallenform handelt (Abb. 4: 24).²⁵ Hinsichtlich unseres Typs Boly-Želovce sprechen dagegen das vergleichsweise begrenzte Verbreitungsgebiet sowie die unterschiedliche Machart (die Schnallen besitzen ein festes Beschlag und sind aus Bronze gegossen) dafür, daß es sich um eine regionale Form handelt; als Vorbild haben ihr sicherlich Schnallen wie jene aus Mytilene oder Zypern gedient.

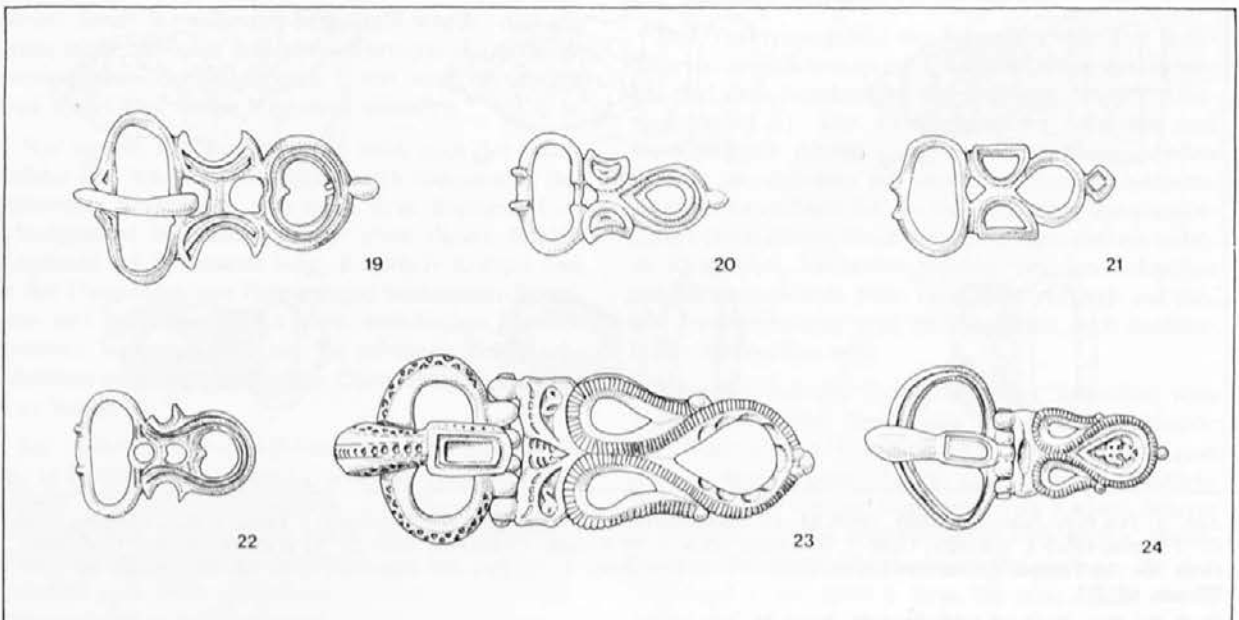
TYP NAGYHARSÁNY

(Liste 3)

Der nach dem Fundort Nagyharsány benannte Schnallentyp stellt eine wesentlich heterogenere Form als die anderen bisher besprochenen pannonischen Typen dar. Gemeinsam ist allen Exemplaren ein runder bzw. rund-ovaler Bügel und ein festes, langgezogenes und kräftig profiliertes Beschlag mit runden oder nierenförmigen Durchbruchmustern, das in einem Zipfel bzw. ein bis drei Rundeln endet (Abb. 6). Die Schnallen aus Nagyharsány, Čadavica und Cikó (Liste 3, Nr. 2,5,6; Abb. 6: 1-3) sind, im Gegensatz zu den anderen Exemplaren, aus Silber gefertigt. Bei der Schnalle aus Nagyharsány fällt auf, daß die Endrundel des Beschlages in Form einer Maske gearbeitet ist; bemerkenswert ist zudem das in der Beschlagmitte eingeritzte, in mehrere Felder unterteilte Rechteck.²⁶

Abb. 4: 19-22 Typ Boly-Želovce, Derivate: 19 Kis-Kassá. 20 Korinth. 21 Devínska Nová Ves, Grab 420. 22 Korinth. 23 Mytilene. 24 Zypern (?). Nr. 19-22: Bronze, 23-24: Gold. M. 2:3.

Sl. 4: Typ Boly-Želovce, derivati: 19-22. Št. 19-22: bron, 23-24: zlato. M. 2:3.



Die übrigen Exemplare dieser Form sind aus Bronze gegossen. Die Stücke aus Salona, Cikó, Pécs-Gyárváros, Jutas und Borsbeek (Liste 3, Nr. 3,7-9,13) unterscheiden sich insofern, als ihre Beschläge aufgrund des stärker ausgeprägten Durchbruchsmusters keinen geschlossenen äußeren Umriß mehr zeigen (Abb. 6: 9-13).

Das Verbreitungsgebiet der Schnallen vom Typ Nagyarsány entspricht dem der anderen pannonischen Schnallentypen mit einem deutlichen Schwerpunkt in der Baranya, d.h. in der Region um Pécs (Abb. 7). Außerhalb dieses Zentrums liegen die Vorkommen an der istrisch-dalmatinischen Küste und in Rumänien. Letztere stellen aufgrund ihrer abseitigen geographischen Lage und ihrer abweichenden Formgebung - ihre Beschläge sind extrem schmal - eine regionale Variante dar, was im übrigen auch für die beiden Exemplare aus Belgien bzw. aus Deutschland gilt (s. u.).

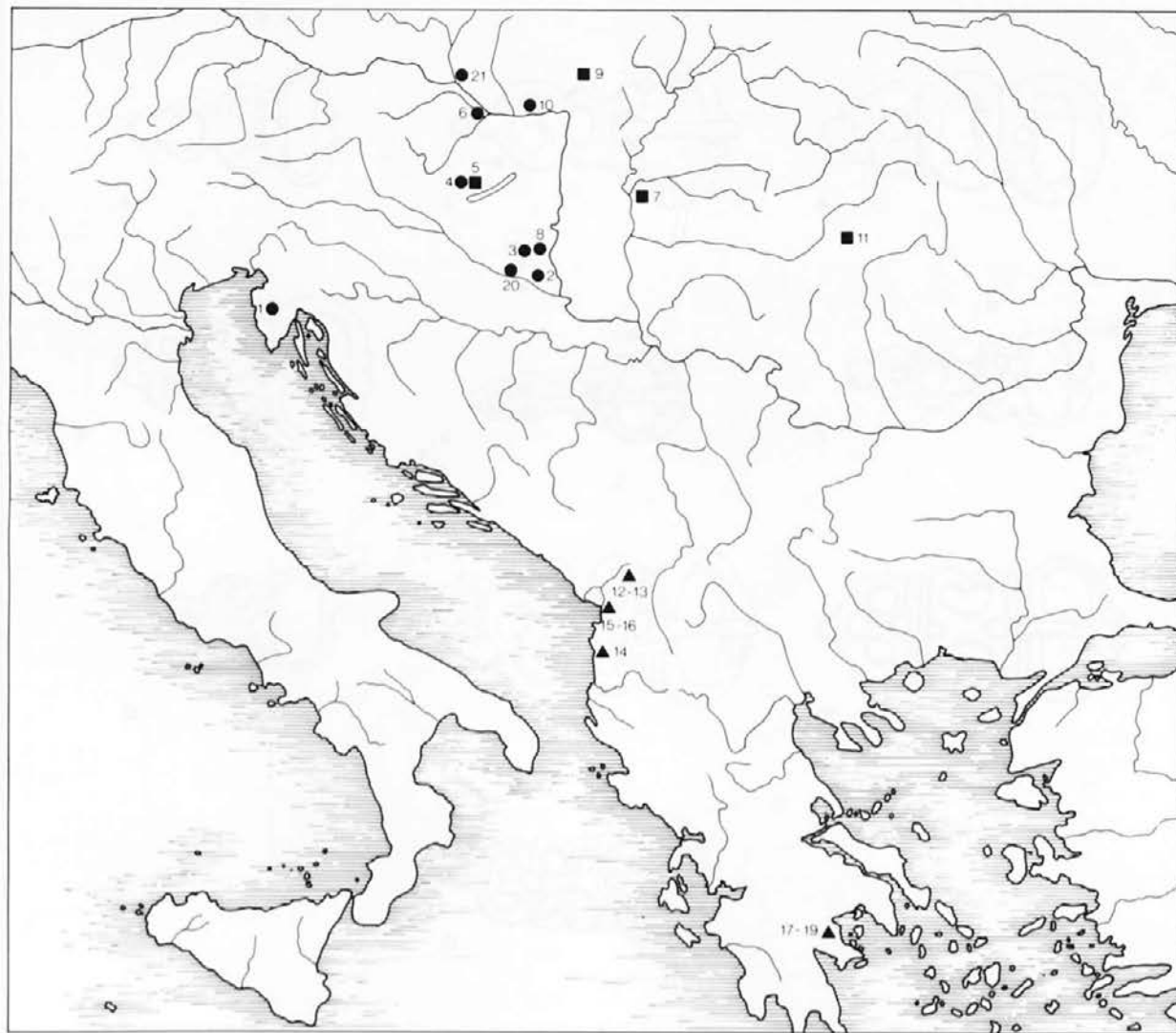
Die Schnallen vom Typ Nagyarsány sind, wie auch der überwiegende Teil der anderen pannonischen Schnallenformen, in die Frühawarenzeit zu datieren. Das Frauengrab 60 von Nagyarsány enthielt neben der Schnalle eine Perlenkette, zwei filigranverzierte Ohrringe, ein Messer mit silberbeschlagener Scheide und eine vergoldete Preßblechscheibenfibel. Die Scheibenfibel gehört in die Gruppe der sog. pannonischen Scheibenfibeln und findet eine fast identische Entsprechung im Grab 12 der kleinen Nekropole von Keszthely-Fenekpuszta; sie datiert die Bestattung von Nagyarsány in das späte 6. bzw. die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.²⁷ Für die Datierung der Männerbestattung B von Cikó liefern das Steigbügelpaar sowie die silberne Preßblechgürtelgarnitur Anhaltspunkte; sie beide gehören in die Frühawarenzeit.²⁸ Ebenfalls in der Frühawarenzeit datiert Grab 128 aus Jutas. Hier war die Gürtelschnalle mit einem Ohrring vom Typ

Abb. 5: Verbreitung der Schnallen vom Typ Boly-Želovce (Nachweise Liste 2).

▲ griechisch-albanische Gruppe ■ Beschläg mit Bronzekügelchen besetzt

Sl. 5: Razprostranjenost spon tipa Boly-Želovce (glej seznam 2).

▲ grško-albanska skupina ■ okov z bunčicami



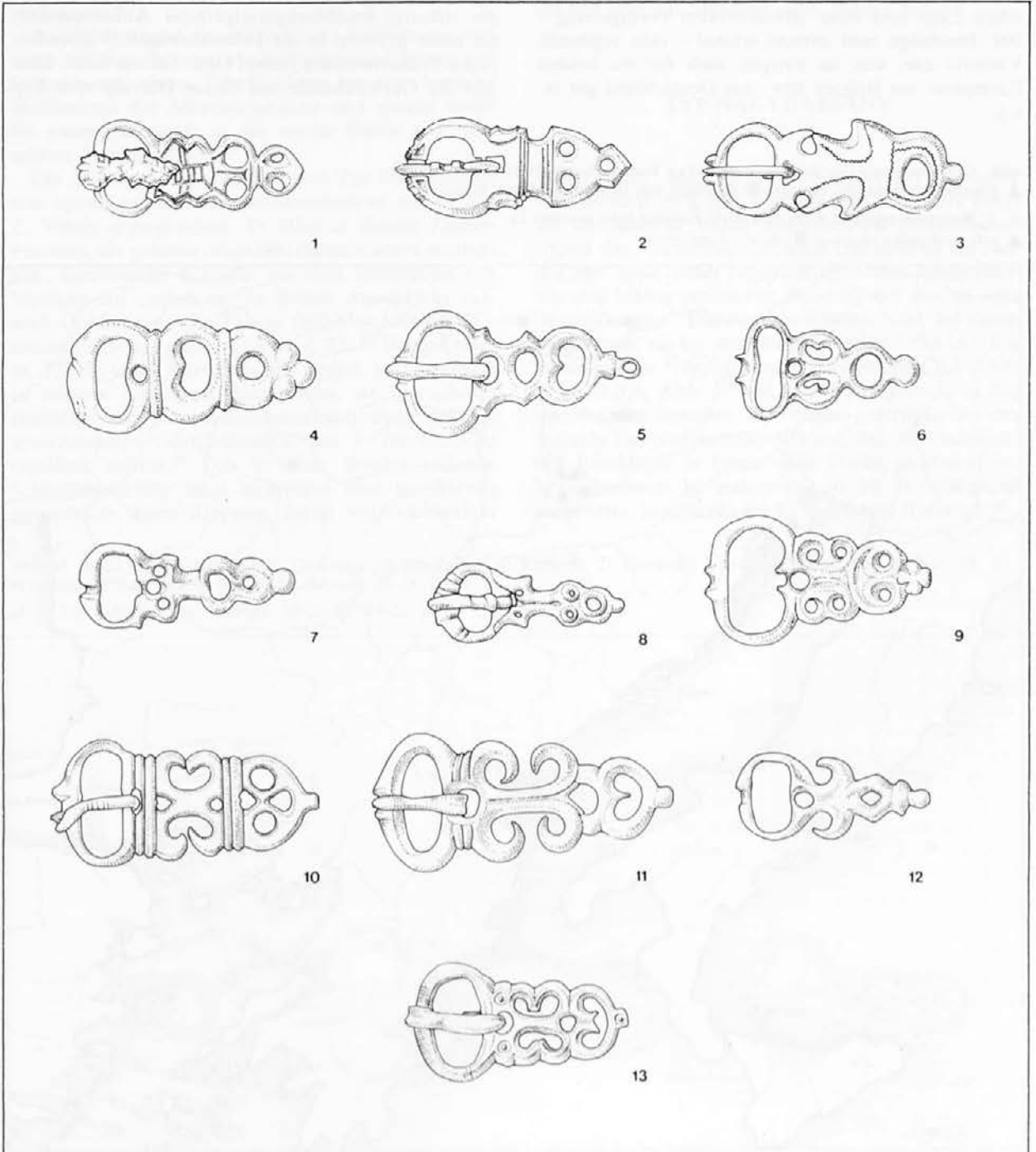
Szentendre vergesellschaftet, der als ein Leitfund dieser Periode gilt.²⁹

Chronologisch etwas anders zu beurteilen sind hingegen die beiden Vorkommen aus dem Gebiet nordwärts der Alpen (Liste 3, Nr. 12,13; *Abb. 6:* 6,13). Grab 18 aus Sömmerda ist aufgrund einer langen vierteiligen Gürtelgarnitur etwa dem mittleren Drittel bzw. dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts zuzuwei-

sen.³⁰ Diesem Zeitansatz dürfte auch Grab II aus Borsbeek, in dem sich neben der Schnalle vom Typ Nagyarsány eine späte, dreiteilige, tierstilverzierte Gürtelgarnitur fand, entsprechen.³¹ Bei den beiden genannten Exemplaren ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß es sich möglicherweise um lokale Produktionen einheimischer Handwerker aus dem Gebiet nordwärts der Alpen handelt.³²

Abb. 6: Typ Nagyarsány: 1 Nagyarsány, Grab 60. 2 Čadavica. 3 Cikó, Grab B. 4 Veli Mlun, Grab 31. 5 Novi Banovci. 6 Sömmerda, Grab 18. 7 Histria. 8 Sarata Monteoru, Grab 149. 9 Salona. 10 Cikó. 11 Pécs-Gyárvaros. 12 Jutas, Grab 128. 13 Borsbeek, Grab II. Nr. 1-3: Silber, 4-13: Bronze. M. 2:3.

Sl. 6: Tip Nagyarsány: 1-13. Št. 1-3: srebro, 4-13: bron. M. 2:3.



Die Gürtelschnallen vom Typ Nagyarsány und auch jene vom Typ Boly-Želovce, auf die an dieser Stelle nochmals eingegangen werden soll, besitzen stilistische Analogien zu anderen zeitgleichen Denkmälergruppen, die auf ein vielseitiges und weitreichendes Beziehungsgeflecht, das zwischen jenen Kleinaltertümern besteht, hindeuten. Als hervortretendes Merkmal der Schnallen vom Typ Boly-Želovce wurden die rechts und links aus dem Beschlag erwachsenden Tierköpfe genannt. Dieses Charakteristikum schließt den genannten Schnallentyp eng an die drei östlichen Varianten der sog. Schnallen mit Riemenschlaufe an, die ebenfalls mit einer besonderen Tierornamentik versehen sind: die Schnallen vom Typ Pápa mit zwei an beiden Seiten des Schnallenbügels angesetzten, nach außen blickenden Vogelköpfen (Abb. 8: 1), die Schnallen vom Typ Gátér mit zwei langhalsigen, unterhalb des Bügels ansetzenden, nach oben bzw. nach unten gewandten Köpfen (Abb. 8: 2) und die Schnallen mit gegenständigen Tieren, die rechts und links des

Bügels zwei vollständig dargestellte Tierfiguren – Vogel, Pferd und Löwe – aufweisen (Abb. 8: 3).³³ Unterstrichen wird die formenkundliche Verwandtschaft zwischen den Schnallen vom Typ Boly-Želovce und den Schnallen mit Riemenschlaufe zudem durch ihre übereinstimmende Verbreitung.³⁴ Dies gilt ganz besonders für den Typ Gátér, der, ebenso wie die Schnallen vom Typ Boly-Želovce, neben seinem Hauptverbreitungsgebiet in Pannonien einzelne Fundpunkte in Griechenland und Albanien besitzt.³⁵

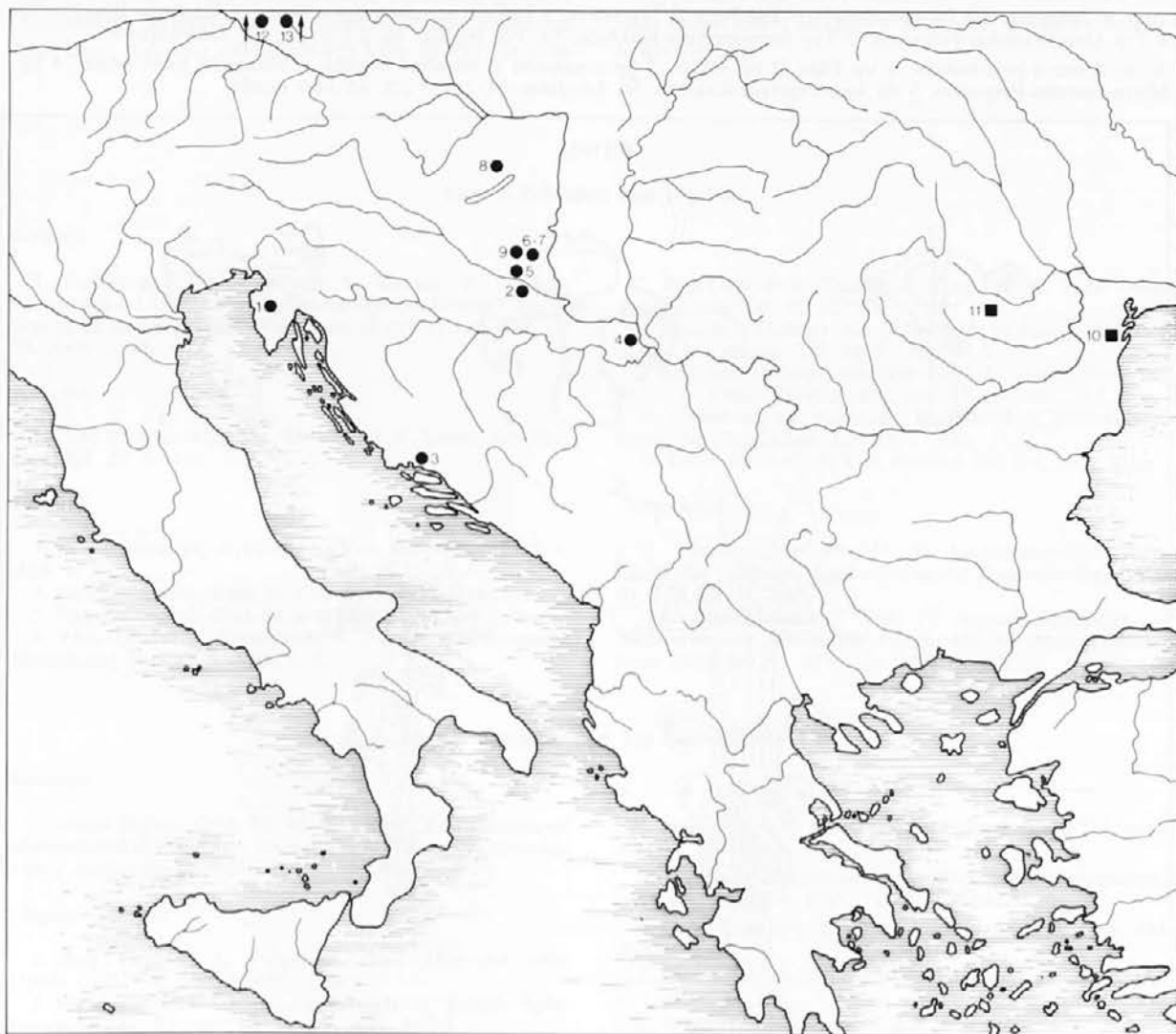
Neben den Schnallen mit Riemenschlaufe weisen als eine weitere Gruppe von Denkmälern die sog. slawischen Bügelfibeln stilistische Analogien zu unserem Schnallentyp auf.³⁶ Besonders anschaulich läßt sich dies am Beispiel der von J. Werner als Fibeln vom Typ Maros-Gambas-Pergamon bezeichneten Gewandschließen verdeutlichen.³⁷ Dieser Fibeltyp besitzt eine halbrunde Kopfplatte mit Spiralornamentik und fünf oder mehr Zonenknöpfen; die Fußplatte, auf die es in unserem Zusammenhang besonders ankommt,

Abb. 7: Verbreitung der Schnallen vom Typ Nagyarsány (Nachweise Liste 3).

■ Rumänische Vorkommen mit extrem schmalem Beschlag

Sl. 7: Razprostranjenost spon tipa Nagyarsány (glej seznam 3).

■ romunska primerka z zelo ozkim okovom



besteht aus zwei bzw. vier bogenförmig nach unten gerichteten Tierköpfen und einer Endrundel, die in Form einer Maske gestaltet ist (Abb. 8: 4). Der eindeutige stilistische Zusammenhang zwischen Schnalle und Fibel läßt sich in Hinblick auf die Tierköpfe und die übereinstimmende Umrißgestaltung von Fibelfußplatte und Schnallenbeschlag kaum leugnen. Er tritt noch deutlicher hervor, wenn man die Fibeln jener in Griechenland und Albanien verbreiteten Schnallenvariante mit gerieftem Beschlag gegenüberstellt: auch für die Fibeln ist eine Riefung der Fußplatte charakteristisch.

Das Verbreitungsbild der Fibeln vom Typ Maros-Gambas-Pergamon (und auch das der anderen Werner'schen Fibelgruppen) zeigt mehrere Schwerpunkte: den Oberlauf von Don und Dnjepr, Ostpreußen, das Donau-Theiß-Gebiet und den griechisch-albanischen Raum.³⁸ Eine Deckungsgleichheit der Verbreitungsräume von Schnallen und Fibeln ist strenggenommen nur für den griechisch-albanischen Bereich festzustellen; hier liefert z.B. das Gräberfeld von Lezha Vertreter beider Denkmälergruppen: neben den Schnallen aus den Gräbern 1 und 7 stammt aus Grab 32 ein

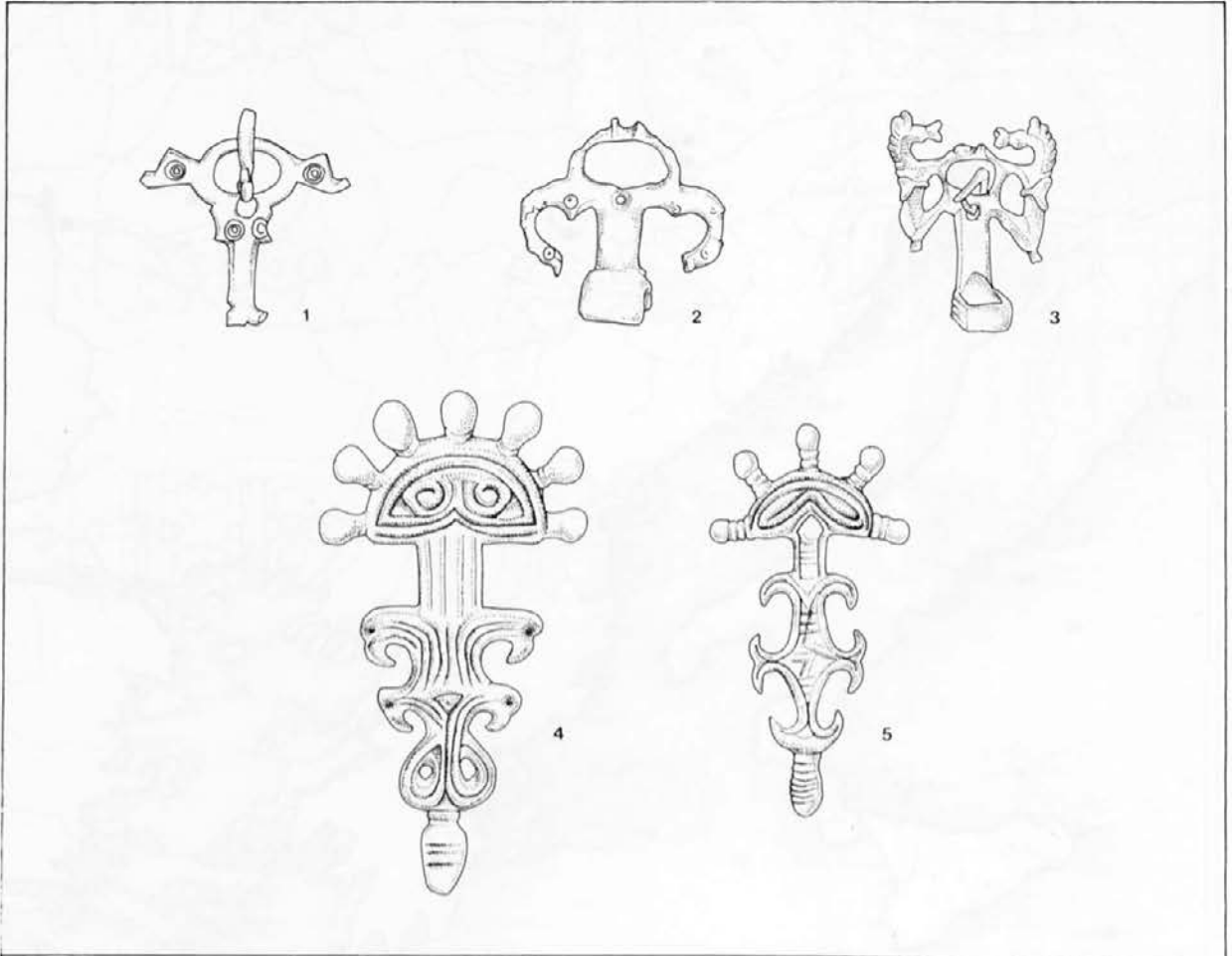
Fibelbruchstück, das mit großer Wahrscheinlichkeit als ein Fußplattenfragment von einer Fibel vom Typ Maros-Gambas-Pergamon angesprochen werden kann.³⁹

Hinsichtlich des Donau-Theiß-Gebietes fällt auf, daß die Fibeln mehrheitlich östlich der Theiß zu finden sind, während sich die Schnallen im pannonischen Tiefland westlich der Donau konzentrieren. Als mögliche Erklärung ließe sich in Betracht ziehen, daß die Bügelfibeln im awarischen Siedelgebiet westlich der Donau aufgrund trachtgeschichtlicher Gründe - die awarische Frauentracht kennt keine Fibeln - nicht vertreten sind.⁴⁰

Auch für die Schnallen vom Typ Nagyarsány sind verbindende stilistische Elemente zur Gruppe der slawischen Bügelfibeln herauszustellen. Die namengebende Schnalle aus Nagyarsány selbst (Abb. 6: 1) besitzt als Endrundel ihres Beschlages ein Pendant zu dem Maskenfuß der Fibeln vom Typ Maros-Gambas. Besonders auffällig und aussagekräftig ist das eingeritzte Rechteck auf dem Beschlag der besagten Schnalle; es führt zu einer Gruppe von slawischen Bügelfibeln, die von J. Werner als »Fibeln mit Gitter-

Abb. 8: Schnallen mit Riemenschlaufe: 1 Typ Pápa. 2 Typ Gátér. 3 Typ mit gegenständigen Tieren. – Slawische Bügelfibeln: 4 Typ Maros-Gambas-Pergamon. 5 Typ Sarmizegetusa-Kiskörös. Nr. 1-5: Bronze. M. 1-3 = 2:3, 4,5 ohne Maßstab.

Sl. 8: Spone s pridržnikom: 1 tip Pápa. 2 tip Gátér. 3 tip z nasproti si stoječimi živalmi. – Slovenske ločne fibule: 4 tip Maros-Gambas-Pergamon. 5 tip Sarmizegetusa-Kiskörös. Št. 1-5: bron. M. 1-3 = 2:3, 4,5 brez merila.



rechteck auf der Fußplatte und in den Umriß einbezogenen Vogelköpfen« definiert werden.⁴¹ Diese Fibeln besitzen, wie ihre Bezeichnung sagt, alle ein eingeritztes Gitterrechteck inmitten der Fußplatte, sozusagen genau an der Stelle, die mit jener auf unserem Schnallenbeschlag übereinstimmt.

Für jene Schnallen vom Typ Nagyarsány, als deren Charakteristikum das stark durchbrochene Beschlag mit offenem Umriß herausgestellt wurde, drängt sich der Vergleich mit einer weiteren slawischen Fibelgruppe auf. Die sog. Miniaturfibeln vom Typ Sarmizegetusa-Kiskörös erinnern in der Umrißgestaltung ihrer Fußplatte deutlich an die in gleicher Weise gestalteten Beschläge unserer Schnallengruppe (Abb. 8: 5).⁴² Die von Werner als »von fast pflanzenhaftem Charakter« bezeichneten Vogelschnäbel an den Fußplatten finden sich in entsprechender Form an den Schnallenbeschlägen wieder.

Die vorangegangenen Ausführungen haben gezeigt, daß es sich bei den pannonischen Schnallen um eine Typengruppe handelt, die im Gegensatz zu den byzantinischen Schnallen keine entsprechend weiträumige Verbreitung zeigt, sondern regional vornehmlich an den pannonischen Raum gebunden ist. Die Tatsache, daß in diesem Gebiet byzantinische Schnallen gleicher Zeitstellung hingegen fast vollständig fehlen, kann nur bedeuten, daß hier offensichtlich kein Markt für jene

ansonsten weit verhandelten Schnallen existierte; dieser wurde, so scheint es, weitgehend von unseren pannonischen Gürtelschnallen beherrscht.⁴³

Zweifellos stehen die pannonischen Gürtelschnallen in der Tradition byzantinischen Handwerks, was am Beispiel der Typen Boly-Želovce und Pécs ausführlich erläutert wurde. Ihr Erscheinungsbild wird jedoch von einer weiteren Komponente geprägt, die sie mit den östlichen Typen der Schnallen mit Riemenschlaufe gemeinsam haben und die uns zur Gruppe der slawischen Bügelfibeln führt. Die spezifische Tierornamentik, die wir an den pannonischen Schnallen, den Schnallen mit Riemenschlaufe und den Bügelfibeln finden, kann nur mit dem Vorstoß awarisch-slawischer Volksgruppen in den Donauroaum im 6. und 7. Jahrhundert in Verbindung gebracht werden.⁴⁴ Im Gegensatz zu den Bügelfibeln und den Schnallen mit Riemenschlaufe, die gleichermaßen in den slawischen Siedelgebieten Südrußlands anzutreffen und dort wohl auch hergestellt worden sind, beschränken sich unsere Gürtelschnallen in ihrer Verbreitung auf den Donauroaum. Sie sind Produkte einer lokalen Schmuckindustrie, die »barbarische« Stilelemente mit byzantinischen Formen verbindet; besonders die Schnalle aus Nagyarsány mit ihrer maskenartigen Endrundel und dem eingeritzten Rechteck zeigt dies geradezu schlaglichtartig auf.

LISTEN

Liste 1: Schnallen vom Typ Pécs

Serbien:

1. Caričin grad, Siedlungsfund: V. Kondić, V. Popović, *Caričin grad. Utvrđeno naselje u vizantijskom Iliriku*, Galerija Srpske akademije nauka i umetnosti 33 (1977) 194, Taf. 11: 28. Abb. 1: 10.

Kroatien:

2. Novi Banovci-Burgena, Einzelfund: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 5. Abb. 1: 9.

Ungarn:

3. Pécs-Köztemető, Grab 18: A. Kiss, Baranya Taf. 35: 4. Abb. 1: 3.

4. Pécs-Köztemető, Grab 30: Ebd. Taf. 37: 11. Abb. 1: 1.

5. Pécs-Köztemető, Grab 36: Ebd. Taf. 38: 4. Abb. 1: 2.

6. Pécs-Gyárvaros, Einzelfund: N. Fettich, Späthunische Metallkunst Taf. 45: 4. Abb. 1: 4.

7. Pécs-Gyárvaros, Einzelfund: Ebd. Taf. 45: 1; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 12. Abb. 1: 7.

8. Keszthely-Dobogó, aus Gräberfeld: N. Fettich, Späthunische Metallkunst Taf. 44: 8. Abb. 1: 5.

9. Keszthely-Dobogó, aus Gräberfeld: N. Fettich, Ebd. Taf. 44: 2; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 10. Abb. 1: 8.

10. Umgebung von Keszthely, Einzelfund: N. Fettich, Späthunische Metallkunst Taf. 44: 1. Abb. 1: 12.

11. Gyód, Grab 67: A. Kiss, Baranya Taf. 9: 4. Abb. 1: 11.

Österreich:

12. Linz-Zizlau, Grab 151: H. Ladenbauer-Orel, *Linz-Zizlau, das baierische Gräberfeld an der Traunmündung* (1960) 60, Taf. 15: 29. Abb. 1: 6.

13. Salzburg-Liefering, Grab 17: Ausstellungskatalog *Die Bajuwaren von Severin bis Tassilo 488-788* (Mattsee/Rosenheim 1988) 390 Nr. MV, 12a (ohne Abb.).

Liste 2: Schnallen vom Typ Boly-Želovce

Kroatien:

1. Buzet-Mejica, Grab 32: M. Torcellan, *Le tre necropoli altomedievali di Pingente*, Ricerche di Archeologia altomedievale e medievale 11 (1986) Taf. 14: 4. Abb. 3: 6.

Ungarn:

2. Boly, Grab 43: L. Papp, *Jan. Pann. Múz. évk.* 1962 (1963) 163ff, Taf. 13: 13. Abb. 3: 1.

3. Pécs-Gyárvaros, 2 Expl., Einzelfunde: N. Fettich, Späthunische Metallkunst Taf. 45: 2,3. Abb. 3: 2,3.

4. Umgebung von Keszthely, Einzelfund: Ebd., Taf. 44: 4. Abb. 3: 4.

5. Keszthely, Einzelfund: D. Csallány, *Antik Tanulmányok - Studia Antiqua* 4, 1957, Taf. 5: 7. Abb. 3: 16.

6. Győr, Grab 608: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 4. Abb. 3: 12.

7. Szentek-Kajan, Grab 207: D. Csallány, wie Nr. 5, Taf. 6: 1. Abb. 3: 15.

8. Tolna, Einzelfund: Ebd. Taf. 5: 4. Abb. 3: 5.

CSFR:

9. Želovce, Grab 564: Z. Čilinská, *Frühmittelalterliches Gräberfeld von Želovce* (1973) Taf. 91. Abb. 3: 13.
10. Radvaň nad Dunajom, Grab 88: Z. Čilinská, *Slov. arch.* 18/1, 1970, 59, Abb. 2: 5. Abb. 3: 17.

Rumänien:

11. Tîrnava, Grabfund: K. Horedt, *Ztschr. Arch.* 10, 1976, 35ff., Abb. 2: b. Abb. 3: 14.

Albanien:

12. Koman, Grabfund: H. Spahiu, *Iliria* 1, 1971, 227ff, Taf. 6: 4; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 4. Abb. 3: 10.
13. Koman, Grab 2: P. Traeger, *Ztschr. Ethn.* 1900, 46, Abb. 3: c; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 3. Abb. 3: 9.
14. Durrës, Grab 28: F. Tartari, *Iliria* 1984/1, 227ff, Taf. 2. Abb. 3: 11.
15. Lezha, Grab 1: F. Prendi, *Iliria* 9/10, 1979/80, 123ff, Taf. 1. Abb. 3: 7.
16. Lezha, Grab 7: Ebd. Taf. 3. Abb. 3: 8.

Griechenland:

17. Korinth, aus Kirchengrab: G. R. Davidson, *Corinth XII. The minor objects* (1952) Nr. 2188, Taf. 114; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 6. Abb. 3: 18.

Derivate:

Griechenland:

18. Korinth, Grabfund: G. R. Davidson, wie Nr. 17, Nr. 2189, Taf. 114; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 5. Abb. 4: 20.
19. Korinth, Einzelfund: G. R. Davidson, wie Nr. 17, Nr. 2187, Taf. 114; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 7. Abb. 4: 22.

Ungarn:

20. Kis-Kassá, Einzelfund: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 9. Abb. 4: 19.

CSFR:

21. Devínska Nová Ves, Grab 420: J. Eisner, *Devínska Nová Ves* (1952) 97, Taf. 48: 4. Abb. 4: 21.

Liste 3: Schnallen vom Typ Nagyarsány

Kroatien:

1. Veli Mlun, Grab 31: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 9. Abb. 6: 4.
2. Čadavica, Grabfund (?): N. Fettich, Späthunnische Metallkunst Taf. 10: 4, 4a; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 1. Abb. 6: 2.
3. Salona, Einzelfund: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 28: 3. Abb. 6: 9.
4. Novi Banovci-Burgenae, Einzelfund: D. Dimitrijević, J. Kovačević, Z. Vinski, *Šeoba naroda - Arheološki nalazi jugoslovenskog Podunavlja* (1962) 86, Nr. 36, Abb. 20; Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 27: 6. Abb. 6: 5.

Ungarn:

5. Nagyarsány, Grab 60: L. Papp, *Jan. Pann. Múz. évk.* 1963 (1964) 132, Taf. 11: 8; 21. Abb. 6: 1.
6. Cikó, Grab B: I. Kovrig, *Acta Arch. Acad. Sc. Hung.* 6, 1955, 163ff, Taf. 2: 14; G. Kiss, P. Somogyi, *Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna*, Diss. Pann. Ser. III, Bd. 2 (1984) Taf. 41: 1. Abb. 6: 3.
7. Cikó, aus Gräberfeld: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 28: 4. Abb. 6: 10.
8. Jutas, Grab 128: G. Rhé, N. Fettich, *Jutas und Öskü*. Zwei Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn

(1931) Taf. 2: 14. Abb. 6: 12.

9. Pécs-Gyárvaros, Einzelfund: N. Fettich, Späthunnische Metallkunst Taf. 45: 5. Abb. 6: 11.

Rumänien:

10. Histria, Grabfund: P. Aurelian, *St. cerc. ist. veche arh.* 16/1, 1965, 75, Abb. 5: 1.1a. Abb. 6: 7.
11. Sarata Monteoru, Grab 149: D. Teodor, *Romanitatea Carpato-Dunareana și Bizanțul în Veacurile V-XI e.n.* (1981) Taf. 8: 8; ders., *Balcanoslavica* 1, 1972, 38, Abb. 6: 11. Abb. 6: 8.

Deutschland:

12. Sömmerda, Grab 18: B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil)*, Veröff. d. Landesmus. f. Vorgesch. in Halle 25 (1970) Taf. 71: 1b. Abb. 6: 6.

Belgien:

13. Borsbeek, Grab II: G. De Boe, *Arch. Belg.* 120-124, 1970, 15, Abb. 7: 9. Abb. 6: 13.

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

Z. Čilinská, Frauenschmuck:

Z. Čilinská, Frauenschmuck aus dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken, *Slov. arch.* 23/1, 1975, 63ff.

N. Fettich, Späthunnische Metallkunst:

N. Fettich, *Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst*, Arch. Hung. 31 (1951).

A. Kiss, Baranya:

A. Kiss, *Avar cemeteries in county Baranya, Cemeteries of the Avar period (567-829) in Hungary* 2 (1977).

S. Uenze, Fibeln mit Scheinumwicklung:

S. Uenze, Gegossene Fibeln mit Scheinumwicklung des Bügels in den östlichen Balkanprovinzen. In: *Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie*. Festschrift für Joachim Werner 2 (1974) 483ff.

S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe:

S. Uenze, Die Schnallen mit Riemenschlaufe aus dem 6. und 7. Jahrh., *Bay. Vorgeschbl.* 31, 1966, 142ff.

Z. Vinski, Bevölkerung:

Z. Vinski, Die altsässige Bevölkerung der Spätantike im salontanischen Bereich gemäß der archäologischen Hinterlassenschaft des vor-slavisches Substrats, *Vjes. arh. hist. dalm.* 69, 1967 (1974) 5ff.

J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen:

J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt, *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 1, 1955, 36ff.

J. Werner, Slawische Bügelfibeln:

J. Werner, Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts, in: *Reinecke-Festschrift* (1950) 150ff.

¹ Dieser Aufsatz stellt einen Auszug aus meiner Dissertation »Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien« (Diss. Druck Bonn 1991) dar.

² J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen 36ff.

³ S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe 142ff.

⁴ Zu dieser Bezeichnung vgl. S. Uenze ebd. 156 und 178.

⁵ D. Csallány, A bizánci fémművéség emlékei II, *Antik Tanulmányok - Studia Antiqua* 4, 1957, 250ff. (in ungarischer Sprache, ohne Resümee). Csallány arbeitete 13 Typengruppen heraus, wobei er das ohnehin reichhaltige Material eher weiter aufsplitterte als sinnvoll gliederte; zudem ist auch die Zuweisung der einzelnen Exemplare zu den 13 Gruppen in vielen Fällen unschlüssig, so daß sich die Typologie Csallánys für weiterführende Untersuchungen als unbrauchbar erwies.

⁶ Z. Vinski, Bevölkerung 33ff. mit Taf. 25-29.

⁷ Die Grabfunde stammen aus Gräberfeldern der einheimisch-romanischen Bevölkerung, aus awarisch-slawischen Nekropolen, aus Bestattungsplätzen der sog. Koman-Kultur in Albanien, sowie, in wenigen Fällen, auch aus germanischen Gräberfeldern.

⁸ Insgesamt 12 Bestattungen sind aufgrund ihrer geschlechtsspezifischen Beigaben zu bestimmen, davon sind 9 als Männergräber und 3 als Frauenbestattungen anzusprechen. Männer: Liste 1, Nr. 4,5,11; Liste 2, Nr. 2,7,9; Liste 3, Nr. 6,12,13. Frauen: Liste 1, Nr. 3; Liste 3, Nr. 5 u. 8.

⁹ Dies ist auch bei dem Exemplar aus Novi Banovci der Fall (Liste 1, Nr. 2; Abb. 1: 9).

¹⁰ Zu den Spathaknäufen vgl. B. Theune-Großkopf, *Ein frühmittelalterliches Gräberfeld von Endingen am Kaiserstuhl* (Diss. Druck Bonn 1989) 83; U. Koch, *Das Reihengräberfeld bei Schretzheim*, Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit Ser. A, 13 (1977) 95; W. Menghin, *Das Schwert im frühen Mittelalter* (1983) 76.

¹¹ Zu der Armingform vgl. Z. Čilinská, Frauenschmuck 83; bezüglich des Stirnschmuckes vgl. S. Szatmári, *Acta Arch. Acad. Sc. Hung.* 32, 1980, 97 ff.

¹² S. Uenze datierte die Taschenschnallen vom Typ Gäter noch in die Zeit um die Mitte des 7. Jahrhunderts, zumal ihr außer dem Exemplar von dem namengebenden Fundort Gäter kaum weitere datierbare Funde zur Verfügung standen (vgl. S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe 154). Die seit 1966 hinzugekommenen Neufunde und eine Revision der Ergebnisse S. Uenzes nach dem heutigen Forschungsstand sprechen jedoch deutlich für eine Datierung dieser Schnallenform in das späte 6. bzw. die erste Hälfte und Mitte des 7. Jahrhunderts (vgl. U. Ibler [Anm. 1] 146f.). Zu der Lanzenspitze, die eine geläufige Form der Mitte und zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts darstellt, vgl. R. Christlein, *Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu*, Materialh. bay. Vorgesch. 21 (1966) 32 f., Taf. 38: 7 sowie U. Koch (Anm. 10) 109ff.

¹³ J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen 39f.

¹⁴ Ebd.; S. Uenze, Fibeln mit Scheinumwicklung 491.

¹⁵ S. Uenze (Anm. 14).

¹⁶ Ebd. 492f.

¹⁷ Liste 2, Nr. 2-5 und Abb. 5; Liste 3, Nr. 5-9 und Abb. 7.

¹⁸ Zur Keszthely-Kultur vgl. I. Kovrig, *Arch. ért.* 85, 1958, 66ff.; A. Kiss, *Jan. Pann. Múz. évk.* 12, 1967, 49ff.; zur Region von Pécs: A. Kiss, Baranya, bes. S. 21-23; dazu die Besprechung von V. Bierbrauer, *Byz. Ztschr.* 73, 1980, 106f.

¹⁹ Környe, Gräber 90, 99 und 139; A. Salamon, I. Erdélyi, *Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe*, St. Arch. 5 (1971) Taf. 15: 2, 3; 16: 3; 22: 15.

²⁰ Z. Čilinská, Frauenschmuck 76; I. Kovrig, *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyan*, Arch. Hung. 40 (1963) 143.

²¹ Vgl. u.a. I. Bóna, *Arch. ért.* 97, 1970/2, 263.

²² Z. Vinski, Bevölkerung 34f.

²³ Z.B. bei den Schnallen vom Typ Trapezunt: J. Werner, Byzantinische Gürtelschnallen Taf. 4: 5-8.

²⁴ Dieses gerippte, umlaufende Band finden wir auch an anderen byzantinischen Schnallen aus Edelmetall wie z.B.

dem Typ Trapezunt: Ebd. Taf. 4: 8.

²⁵ Vermutlich Zypern: É. Salin, *La civilisation mérovingienne* 3 (1957) 237, fig. 95a; Italien: Z. Vinski, Bevölkerung Taf. 26: 1.

²⁶ Der Maskenfuß und auch das eingeritzte Rechteck sind typisch für eine Variante der slawischen Bügelfibeln; vgl. hierzu S. 144 f.

²⁷ L. Barkóczy, A 6th century cemetery from Keszthely-Fenekpuszta, *Acta Arch. Acad. Sc. Hung.* 20, 1968, 275ff, Taf. 61: 2.

²⁸ I. Kovrig, *Acta Arch. Acad. Sc. Hung.* 6, 1955, 163ff, Taf. 2.3; G. Kiss, P. Somogyi, *Tolna megyei avar temetők - Awarische Gräberfelder im Komitat Tolna*, Diss. Pann. III, vol. 2 (1984) Taf. 41.

²⁹ H. W. Böhme, Der Awarerfriedhof von Alattyan, Kom. Szolnok, *Südostforschungen* 24, 1965, 12f.; Z. Čilinská, Frauenschmuck 64ff.

³⁰ Vgl. u.a. U. Koch, *Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden* (1982) 21.

³¹ Zu diesen späten dreiteiligen Gürtelgarnituren vgl. zuletzt B. Theune-Großkopf (Anm. 10) 225 und 231f. Eine dem Exemplar aus Borsbeek vergleichbare Garnitur aus Endingen, Grab 44 gehört in Belegungsphase 4, die ihrerseits Stufe 3 in Barga/Berghausen entspricht und somit ungefähr gleichzeitig mit der vierteiligen Garnitur aus Sömmerda ist.

³² Dies vermutet G. Zeller, die die Schnalle aus Sömmerda mit weiteren, ähnlichen Schnallen aus dem Gebiet nordwärts der Alpen zu dem Typ »Schwabsburg« zusammenfaßt. Diese wurden ihrer Meinung nach in einer rheinhessischen Werkstatt produziert, die byzantinische Schnallen nacharbeitete: G. Zeller, Das fränkische Gräberfeld von Hahnheim, *Mainzer Ztschr.* 67/68, 1972/73, 341, Anm. 77, Karte 1.

³³ Auf diesen Bezug wies bereits H. Vierck hin: H. Vierck, Zwei byzantinische Gürtelschnallen und ihre südgermanischen Spielformen, *Münst. Beitr. Ur- Frühgesch.* 9, 1976, 128.

³⁴ Das Hauptverbreitungsgebiet der östlichen Varianten der Schnallen mit Riemenschlaufe insgesamt liegt im Donau-Theiß-Gebiet; einzelne Formen reichen in ihrer Verbreitung jedoch wesentlich weiter nach Osten bis hin an Dnjepr und Bug: S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe 165.

³⁵ Ebd. S. 180, Liste 4; Ergänzungen: Albanien: Bukël, Gräber 34 und 35 (S. Anamali, *Iliria* 1, 1971, 209ff, Taf. 7: 2,3); Durrës, Grab 21 (F. Tartari, *Iliria* 1984/1, 227ff, Taf. 2: 2).

³⁶ Den Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Fibeln und Gürtelschnallen hat bereits J. Werner am Rande geäußert: J. Werner, Neues zur Frage der slawischen Bügelfibeln aus südosteuropäischen Ländern, *Germania* 38, 1960, 120, Anm. 37.

³⁷ J. Werner, Slawische Bügelfibeln 153.

³⁸ J. Werner, Ebd. 156, Abb. 4; Nachträge: Kruje (Albanien): S. Anamali, H. Spahiu, *Iliria* 9/10, 1979/80, 47ff, Taf. 7: 11,12; Lezha, Grab 32 (Albanien): vermutliches Fragment einer Fibel vom Typ Maros-Gambas: F. Prendi, ebd., 123ff, Taf. 12: 21: 2; Viničani (Makedonien): M. Čorović-Ljubinković, *Balkanoslavica* 1, 1972, 43ff, Taf. 1: 3.

³⁹ F. Prendi (Anm. 38) Taf. 12; aus Grab 36 derselben Nekropole stammt übrigens eine weitere slawische Bügelfibel, die nach der Typologie J. Werners die Bezeichnung Sparta-Linkuhnen-Cosoveni trägt.

⁴⁰ Zur Lösung dieses Problems wäre eine neue und umfassende Aufarbeitung der slawischen Bügelfibeln nötig, die bis heute leider fehlt.

⁴¹ J. Werner, Slawische Bügelfibeln 160, Liste 2B, Taf. 37.

⁴² Ebd. 154 und Taf. 30, besonders Nr. 35-37.

⁴³ Dies gilt für die byzantinischen Schnallentypen Korinth, Balgota und Bologna; mit den älteren Formen Syrakus und Sucidava verhält es sich bezeichnenderweise etwas anders: J. Werner, Byzantinische Schnallen 46-47, Karten 1 und 2; S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe 178; U. Ibler (Anm. 1) 110ff.

⁴⁴ S. Uenze, Schnallen mit Riemenschlaufe 177.

Panonske pasne sponne iz poznega 6. in 7. stoletja

Povzetek

Pod oznako »panonske sponne« je združena skupina pretežno bronastih pasnih spon z negibljam okovom, ki je sorodna bizantinskimi pasnim sponam in sponam s pridržnikom iz 6. in 7. stoletja, vendar se njena razširjenost omejuje v bistvu na Panonijo.¹⁻⁴ Avtorica je izbrala iz skupine panonskih spon, ki sta jo obravnavala že D. Csallány in Z. Vinski,^{5,6} tri po najdiščih Pécs, Boly, Želovce in Nagyarsány poimenovane tipe in jih raziskala glede njihove časovne lege, razširjenosti in njihovega izvora. Sponne izvirajo iz grobov različne etnične pripadnosti⁷ in sodijo praviloma k moški noši.⁸

TIP PÉCS

(seznam 1, *sl. 1, 2*)

Sponne tipa Pécs, ki imajo ščitast okov z značilnim luknjičastim vzorcem, kažejo razločno težišče razširjenosti ob Blatnem jezeru in v območju Pécsa (*sl. 2*). Nekoliko vstran leži primerki iz Caričinega grada (seznam 1, št. 1; *sl. 1: 10*),⁹ ki se tudi tipološko lahko razlikuje. Dacijo tega tipa spon omogočajo gr. 18 in 30 v Pécs-Köztetmetu in gr. 67 v Gyódu (seznam 1, št. 3, 4, 11; *sl. 1: 1, 3, 11*). Moški pokop 30 iz Pécsa-Köztetmeto lahko datiramo na podlagi zahodne oblike spate v čas okoli leta 600.¹⁰ ženski grob 18 pa sodi po svojih nakitnih pridatkih (zapestnice in čelni nakit) v pozno 6. oz. v prvo polovico 7. stoletja.¹¹ V gr. 67 iz Gyóda nakazujeta spona tipa Gátér in sulična ost zahodnega izvora pozno 6. oz. zgodnje 7. stoletje.¹²

Sponne tipa Pécs kažejo nedvomno oblikovno sorodnost z bizantinskimi pasnimi sponami tipa Sucidava, ki v nasprotju z drugimi bizantinskimi pasnimi sponami sodijo še v drugo polovico 6. stoletja in ki jih najdemo predvsem v kastelih ob spodnji Donavi.^{13,14} O tej skupini spon domneva S. Uenze, da so jo celo izdelovali v obdonavskih kastelih.^{15,16} Po padcu limesa in opustitvi obdonavskih kastelov na koncu 6. stoletja so po domnevi S. Uenze nekdanji kastelski obrtniki našli nove naročnike pri Avarih. To nakazujejo določeni avarski okovi iz stisnjene pločevine, katerih okras kaže formalne podobnosti s sponami tipa Sucidava. Po tipološkem sorodstvu med sponami tipa Sucidava in sponami tipa Pécs sklepa avtorica, da so izdelovali tip Pécs takorekoč kot »nasledstveni model« tipa Sucidava v romanskih delavnicah na ozemlju kulture Keszthely ob Blatnem jezeru in v območju Pécsa. V prid obstoja takih delavnic govorijo tudi številne zastopnice drugih panonskih tipov spon v teh krajih.^{17,18}

TIP BOLY-ŽELOVCE

(seznam 2, *sl. 3-5*)

Sponne tipa Boly-Želovce definira njihov okov v obliki lire z živalskimi glavnicami ob straneh. V Grčiji in Albaniji razširjeni primerki tega tipa predstavljajo na podlagi svojih specifično oblikovanih okovov (imajo nažlebljeno površino) posebno skupino (seznam 2, št. 12, 13, 15-17; *sl. 3: 7-10, 18*). Kot derivate je treba označiti tiste, ki imajo namesto živalskih glavnic samo še stilizirane nastavke v obliki polmesece (seznam 2, št. 18-21; *sl. 4: 19-22*). Prostor razširjenosti tipa Boly-Želovce obsega Panonijo, Slovaško in severozahod današnje Albanije. Njih pojavljanje v Albaniji in Grčiji kaže na lokalno produkcijsko središče (*sl. 5*). Na dacijo teh spon v zgodnji avarski čas kaže primerki iz gr. 88 v Radvaňu nad Dunajom (seznam 2, št. 10; *sl. 3: 17*), ki je bil odkrit skupaj z zgodnjeavarskim jermenskim zaključkom.¹⁹ V srednji avarski čas sodita sponi iz gr. 207 iz Szentek-Kajana in iz gr. 564 iz Želovce (seznam 2, št. 7, 9; *sl. 3: 13, 15*) zaradi specifičnih oblik nakita in orožja;^{20,21} obe ponazarjata, da ta tip spon ni omejen na zgodnji avarski čas.

Da je tip Boly-Želovce izpeljan iz bizantinskih vzorov iz plemenitih kovin, je opozoril že Z. Vinski in v tej zvezi navedel zlato spono iz zakladne najdbe iz Mytilene na Lesbosu, z gibljivim okovom, katerega rob je fino narebren.^{23,24} (*sl. 4: 23*). Poznamo še druge ustrezne sponne iz plemenite kovine, ki izvirajo iz sredozemskega območja in tako govorijo v prid bizantinskega izvora te oblike sponne.²⁵ Nasprotno pa je treba v pasnih sponah tipa Boly-Želovce videti regionalno obliko, ki so ji sponne kot npr. zlati primerki iz Mytilene služile kot vzor.

TIP NAGYARSÁNY

(seznam 3, *sl. 6, 7*)

Sponne tipa Nagyarsány imajo podolgovat, močno profiliran, negibljiv okov z okroglimi oz. ledvičastimi luknjičastimi vzorci. Sponne iz Cikója, Čadavice in Nagyarsány so v nasprotju z drugimi primerki izdelane iz srebra (seznam 3, št. 2, 5, 6; *sl. 6: 1-3*). Spona iz Nagyarsány izkazuje kot posebnost okrogel zaključek v obliki maske in v okov vrezan mrežast pravokotnik.²⁶ Karta razširjenosti teh pasnih spon kaže razločno koncentracijo v območju okoli Pécsa (*sl. 7*). Na dacijo v zgodnjeavarski čas kažejo pridatki iz gr. 60 iz Nagyarsány (med drugim pozlačena okrogla fibula iz stisnjene pločevine s krščansko upodobitvijo)²⁷ kot tudi zgodnjeavarski deli pasu iz gr. B iz Cikója in zgodnjeavarska oblika uhanov iz gr. 128 iz Jutasa.^{28,29} Nekaj kasnejša sta primerka z ozemlja severno od Alp (seznam 3, št. 12, 13; *sl. 6: 6, 13*), pri katerih gre morda za lokalne produkcije.³⁰⁻³²

Sponne tipa Nagyarsány kot tudi sponne tipa Boly-Želovce kažejo stilistične analogije z drugimi skupinami predmetov, ki so posebno pomembne. Živalsko ornamentiko, ki jo lahko primerjamo z okrasom na sponah tipa Boly-Želovce, vidimo na sponah s pridržnikom tipov Gátér, Pápa in tipa z nasproti si stoječimi živalmi; tudi prostor razširjenosti se pri omenjenih tipih v veliki meri ujema.³³⁻³⁵ Oblikovne paralele lahko nadalje ugotavljamo med sponami tipa Boly-Želovce in skupino slovanskih ločnih fibul po Wernerju. Tudi na fibulah tipa Maros-Gambas-Pergamon lahko razločimo na nožni plošči, ki je nažlebljena na enak način kot okovi spon tipa Boly-Želovce iz Grčije in Albanije, navzdol obrnjene živalske glavice. Prostor razširjenosti spon in fibul se pokrivajo le v grško-albanskem območju.³⁶⁻³⁹ Razlog, da v Panoniji fibule niso prisotne, tiči morda v zakonitostih noše: avarska ženska noša ne pozna fibul.⁴⁰

Tudi sponne tipa Nagyarsány imajo s skupino slovanskih ločnih fibul povezujoče elemente: okrogli zaključek sponne v obliki maske iz Nagyarsány samega je primerljiv nogam v obliki maske fibul tipa Maros-Gambas-Pergamon, v okov sponne vrezani mrežasti pravokotnik pa najdemo v ustrezni obliki na »fibulah z mrežastim pravokotnikom na nožni plošči in s ptičjimi glavnicami, vključenimi v obris«.⁴¹ Malo skupino spon iz Salone, Cikója, Pécs-Gyárvárosa, Jutasa in Borsbecka (seznam 3, št. 3, 7-9, 13; *sl. 6: 9-13*), katerih okovi zaradi izrazitega luknjičastega vzorca nimajo več sklenjenega zunanjega obrisa, je treba povezati z miniaturnimi fibulami tipa Sarmizegetusa-Kiskőrös, ki imajo podobno oblikovano nožno ploščo (*sl. 8: 5*).⁴²

Panonske pasne sponne predstavljajo skupino tipov, ki se regionalno veže predvsem na panonski prostor in je tukaj bizantinske sponne očitno v veliki meri izrinila s tržišča.⁴³ Panonske sponne nedvomno temeljijo na tradiciji bizantinske obrti, vendar vsebujejo s svojo živalsko ornamentiko dodatno komponento, ki jo lahko povezujemo z vdorom avarsko-slovanskih plemen v Podonavje v 6. in 7. stoletju.⁴⁴